

Leistungszuwächse – „ganz logisch“ oder was?

Die Fachleistungsergebnisse des PISA-Bundesländervergleichs 2003 sind bereits seit der Vorveröffentlichung im Juli bekannt. Leistungszuwächse wurden im wesentlichen im Gymnasialbereich und dort in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Kompetenzen erzielt, während es im Hauptschulbereich keine signifikanten Zuwächse gab. Während das Problemlösen in allen Schulformen die "Stardisziplin" war, stagnierte die Lesekompetenz 2003 im Vergleich zu 2000.

Bemerkenswert war im Juli der nahezu kollektive Jubel der Kultusminister, die sich "auf dem richtigen Weg" sahen, obwohl die seitens der KMK beschlossenen Maßnahmen (Bildungsstandards, Ausbau von Ganztagschulen, frühe Bildung) allein aus zeitphysikalischen Gründen noch nicht gewirkt haben können und zeitnah greifende Maßnahmen für die Sekundarstufe (Lehrerbildung, Sprach- und Leseförderung) bis heute nicht in Gang gekommen sind.

Weshalb es in manchen Bundesländern drastische Leistungssprünge gab, vermochte dementsprechend niemand plausibel zu erklären, geschweige denn wissenschaftlich exakt zu belegen - die Politik der Kultusminister jedenfalls scheidet als Erklärung aus. Einzig das bereits vor PISA 2000 entwickelte

Kohns Gesetz (nach G. Lind)

Stufe 1: Im ersten Jahr, wenn in einem Gebiet mit (sanktionsorientierten) Schulleistungstests begonnen wird, schneiden die Schüler relativ schlecht ab: Sie selbst haben keine Übung mit solchen Tests, die meisten Lehrer und Schulleiter nehmen sie nicht ernst und es gibt noch keine ausgeprägten Testübungsindustrie und auch kein Bedürfnis zu schwindeln.

Presse und Politik nehmen die relativ schlechten Ergebnisse zum Anlass, sich selbst für ihre Testeinführung zu loben: "Seht her, wie schlecht unsere Schulen und wie notwendig solche Tests sind!"

Stufe 2: Beim zweiten Mal sind die Schüler etwas (motivierter) und die Schulverwaltungen aufgewacht. Schließlich wurden sie mit viel Schimpf eingedeckt "'Katastrophe!", "Miserabel!", "Faule Säcke!" usw.) Teilweise werden die Schüler mit Testvorlagen auf den nächsten Test vorbereitet, teilweise die schlechten Schüler am Testtag nach Hause geschickt usw. Die Testleisten gehen etwas nach oben.

Presse und Politik loben sich selbst noch mehr: "Wir hatten recht, die Tests und unser Schimpfen treiben die Schulen zu besseren Leistungen an! Wir müssen noch mehr testen und noch mehr bestrafen!"

Stufe 3: Beim dritten Mal legen die Schulverwaltungen noch einen Gang zu und schieben alle schwachen Schüler rechtzeitig in die Sonderschulen oder gleich ganz vor die Tür. Jetzt - unbelastet von schwachen Testleistung -- steigt der Mittelwert nochmal kräftig an. Viele Kinder bleiben auf der Strecke, aber Presse und Politik sind zufrieden. Das Selbstlob kennt keine Grenzen mehr und so mancher Politiker wird von dieser Ruhmestat in neue Ämter und Ehren getragen.

BLK-Programm SINUS für den mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich ist ausreichend lange in den Schulen, um nachhaltig wirken zu können. Dem Vernehmen nach soll es eine Sonderauswertung der SINUS-Schulen geben, die Aufschluss in dieser Frage bringen könnte.

Hans Brügelmann, Professor für Grundschuldidaktik an der Universität Siegen fragt, warum für die Leistungs"zuwächse" nicht auf die einfachste

Erklärung zurückgegriffen wird: Die Tests sind wichtiger geworden und die Formate den SchülerInnen vertrauter (zum Teil sind sogar die Inhalte/ Kompetenzen gezielter unterrichtet) worden. In seinem Buch „Schule verstehen – Forschungsbefunde zu Kontroversen über Erziehung und Unterricht“ Libelle: CH-Lengwil 2005 bezieht sich Brügelmann auf Forschungsbefunde in den USA, die diese Annahmen in mehreren Studien bestätigen.

Georg Lind, Professor an der Universität Konstanz weist in dem von ihm versandten „Bildungs-Info“ ebenfalls auf Studien in den USA hin und schreibt: „Alfie Kohn hat aufgrund der Erfahrungen mit sanktionsorientierten Schulleistungstests in den USA (Linn et al., 2000) ein Gesetz formuliert, das diese "leichte Verbesserung" sehr gut erklärt. Wenn man sich die Berichterstattung über PISA-2003 ansieht, so scheint Kohn's Gesetz nicht nur in den USA voll und ganz bestätigt zu werden.“

Allerdings bleibt die Frage, ob sich „dramatische Leistungssprünge“ wie zum Beispiel in Sachsen-Anhalt ebenfalls so erklären lassen oder ob hier nicht auch die methodische Anlage der Studie hinterfragt werden muss. Nach wie vor ist zwischen internationalem und nationalem PISA-Konsortium umstritten, ob die Stichprobe überhaupt genügend groß ist, um die Bundesländer zu vergleichen.

Marianne Demmer